

Pred 1. Korinther 1, 26-31, 7.1.2018, WH

Gott hat erwählt, was schwach, gering und verachtet ist.

unsere Schwäche

Eine Frau aus unserer Stadt erzählt: "Ich bin gelernte Lebensmittelverkäuferin, Obst und Gemüse, aber auch Fisch. Weil ich zweimal verheiratet war, habe ich lange ausgesetzt. Das war in den 70ern und danach. Oder ich hab' so unter der Hand gearbeitet – darum hab' ich jetzt so wenig Rente. Ich bin zweimal geschieden, Witwenrente gibt's also auch nicht. Mein Sohn ist seit 20 Jahren tot, sonst habe ich niemanden mehr, der mich unterstützen kann. Aber was mir richtig schwer fällt ist, dass ich keine schönen Dinge mehr kaufen kann, ein neues Kleid oder Schuhe, daran spare ich, und auch am Essen. Wenn ich nicht jeden Freitag Lebensmittel von der Essener Tafel holen würde, dann könnte ich mir gar nichts anderes mehr leisten. So ist wenigstens mal ein Blumenstrauß drin. Man kann schon sagen, dass ich mittlerweile zur Lebenskünstlerin geworden bin. Am Monatsanfang, wenn das Geld kommt, hole ich erstmal das Wichtigste für den Haushalt: Waschpulver, Putzzeug, Hygieneartikel, mal ein Duschgel. Und am Monatsende muss ich an die Reserven gehen. Dann hole ich die eingefrorenen Reste raus, Gemüse, Fleisch oder Suppen. Aber ich sage immer: „Ich bin zufrieden, ich komme zurecht.“ Schließlich muss ich ja nicht hungern.

Versteckte Armut. Wir kennen viele Familien, die ihre Kinder nicht auf Freizeiten schicken könnten, wenn wir das nicht aus Spenden und Zuschüssen unterstützen würden.

Und dazu kommt die Scham. Viele Menschen geben andere Gründe vor, bevor sie sagen, dass ihnen das Geld fehlt. In unserer Stadt gibt es Armut. Und es sind meistens Menschen, die sich selbst als nicht stark empfinden. Aber gerade das, meint Paulus, sind die Menschen, mit denen Gott sein Reich baut.

In unserer Gemeinde könnten wir eigentlich anders damit umgehen, dass die einen viel und die anderen wenig haben.

Wir können miteinander darüber sprechen, was uns materiell fehlt oder was wir abgeben könnten. Wir können so Vertrauen schaffen, damit Menschen über finanzielle Sorgen zu reden wagen und darüber, dass das vor Gott eben keine Schwäche ist.

“Denn Gott hat erwählt, was schwach, gering und verachtet ist.”

Und was sich weise und stark wähnt? “Das wird zuschanden werden”, sagt Paulus. Harte Worte.

Paulus schreibt aus einem Gefühl der Solidarität mit den Schwachen. Er selbst nennt sich schwach, klagt über seine Krankheiten, seinen “Pfahl im Fleisch”, wie er das nennt. Und er hat noch andere Schwächen. Ob er wirklich gut predigen konnte, wissen wir nicht. Legendär ist, dass er einmal so lange (langweilig?) gepredigt hat, dass ein junger Mann am Fenster eingeschlafen ist und aus dem dritten Stockwerk fiel. Paulus selbst, so beschreibt es die Apostelgeschichte, hat ihn dann wieder zum Leben erweckt. Paulus beklagt im 2. Brief an die Korinther, dass er “ungeschickt” in der Rede ist. Was immer das heißen mag. Mich hat das jedenfalls als junger Prediger immer getröstet und tut es noch heute. Muss man ja auch nicht gleich persönlich nehmen, wenn manche nicht zuhören.

Offensichtlich ist Paulus dabei auch von anderen Aposteln belächelt worden. Auch, weil er Jesus nie vor der Auferstehung kennengelernt hat, wie die anderen. Er hatte eben “nur” diese Bekehrung vor Damaskus.

Paulus ist also nicht so der selbstbewusste, berühmte Theologe der ersten Christenheit, nicht der Held, der ersten Stunde, den alle bewundern. Er zählt sich selbst zu den Schwachen.

Und deshalb muss er sich selbst immer wieder bestätigen, dass er trotzdem von Gott beauftragt ist. Nur so kann er überleben mit all den Angriffen gegen seine Person und mit all seinen Schwächen.

Gott hat mich also erwählt, mit meinen Gaben und Schwächen, auch wenn ich lieber ganz anders wäre, schöner, besser, intelligenter. Gott hat mich erwählt und ich darf tun, was ich tun kann. In der Gemeinde, in meinem Job, in der Familie. Es gibt diese Berufung für mich.

Weißt du das? Kennst Du Deine Berufung? Ein Ziel für dieses Jahr könnte sein, wenn Du Dir überhaupt ein Ziel setzen willst, herauszufinden, worin deine Berufung besteht.

Vielleicht zuhören, vielleicht anpacken, vielleicht andere ermutigen. Dafür müssen dich andere nicht gut finden. Aber du weißt: Gott hat dich erwählt und beauftragt.

“Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.” Egal, was wir haben und was wir sind. Wir sind etwas durch ihn und wir sind weise durch ihn.

#### Schwache Gemeinde-Starke Gemeinde

Natürlich spricht Paulus speziell die Korinther an, wenn er das Thema in diesem Brief so betont.

Er hat anderthalb Jahre in Korinth gelebt und die Gemeinde gegründet, jedenfalls zu gründen versucht. Er hat gemerkt, dass es jetzt nicht sein Erfolg ist, wenn die Gemeinde trotz aller Anfangsschwierigkeiten dann doch wächst.

Ausgerechnet in Korinth, dieser Hafenstadt, wo die Schere zwischen arm und reich nicht weiter auseinanderklaffen konnte, wo die ethnische und religiöse Vielfalt nicht mehr grösser werden konnte, wo die sogenannte Sittenlosigkeit schon zur Legende im antiken Griechenland geworden war.

Das Leben in Korinth war ungesund und hart. Die Wohnungen der Armen in Mietshäusern hatten keine Küche. Keine Abwasserversorgung. Manche auch keine Fenster. Der Schmutz stank auf den Straßen. Nur die Hälfte der Neugeborenen erreichte das zehnte Lebensjahr.

Und in der neuen christlichen Gemeinde sind nicht gerade die Klügsten, Mächtigsten und Reichsten versammelt, im Gegenteil. Vielleicht haben viele auch davon geträumt, einmal etwas mehr zu haben, Geld für Kleidung und Schuhe oder für Konzert und Theater. Haben davon geträumt, mal zu den besseren zu gehören. Und nun merken sie, dass der Glaube ihnen keinen Wohlstand bringt, sondern eher neue Probleme. Deshalb ermutigt Paulus sie. Und macht deutlich: Doch, durch den Glauben habt ihr ein besseres Leben!

Gestern habe ich in der Zeitung ein Interview mit dem katholischen Ruhrbischof Overbeck gelesen. Für ihn scheint es selbstverständlich, dass die Kirche viele ihrer großartigen Gebäude abgeben muss. Viele Katholiken sind deshalb wütend. "Man muss sich von überkommenen Formen kirchlichen Lebens verabschieden," sagt er. Und weiter: "Wir werden charismatischer werden, geistbewegter, eben außerhalb unserer alten Kirchtürme, an ganz neuen Orten lebendig." Das hört sich an, als habe er keine Angst vor einem Bedeutungsverlust der Kirche in unser Stadt und in unserem Land, als habe er Hoffnung für die Zukunft trotz schlechter Aussichten.

Und damit ist er Paulus und dem 1. Korintherbrief sehr nahe. Jedenfalls verbal. Der hat sich aus den Machtspielen der Antike rausgehalten. Und er hat trotzdem das Evangelium von Jesus Christus nach Europa gebracht. Ohne irgendeine Macht hinter sich. Im Gegenteil: Er hatte sie gegen sich.

Und gerade als ich das hier gestern aufschreibe, kommen die Sternsinger vorbei, singen ein Lied und schreiben einen Segen an unsere Tür. Zwei Kinder singen von den HI. drei Königen. Meine Frau fragt, wo denn der dritte ist. "Der musste zum Geburtstag von seinem Opa," sagt einer der beiden ganz ernsthaft.

Die Sternsinger haben mit ihrer kleinen Kraft seit 1959 schon eine Milliarde Euro gesammelt. Und auf Facebook lese ich in der Gruppe unseres Stadtteils, dass einer fragt, wie er jetzt noch einen Segen für seine Haustür bekommen kann. Er habe die Sternsinger verpasst. Das sei ihm sehr wichtig.

Mit der Schwachheit der Kinder, die von Tür zu Tür ziehen wird viel bewirkt. Es kommt einerseits viel Geld zusammen, dieses Jahr für Kinder in Indien, gegen Kinderarbeit. Und andererseits merken die Menschen plötzlich, dass sie den Segen brauchen. Ganz unabhängig von den alten Kirchtürmen. Kirche ist nicht stark, wenn sie sich hinter Mauern versteckt. Sie ist stark, wenn sie sich in Schwachheit den Menschen öffnet.

Schwach in der Welt-Stark in der Welt

Und Paulus schreibt: Seht auf Eure Berufung. Es gibt ja diesen modernen Begriff des Empowering. Also jemanden bevollmächtigen, mit Vollmacht ausstatten. Der Begriff kommt eigentlich aus der Wirtschaft. Wirtschaftsbetriebe machen so ihre Mitarbeitenden fit für mehr Umsatz. Sie ermutigen sie, über sich selbst hinaus zu wachsen.

So etwas Ähnliches macht Paulus hier auch. Sehr seelsorgerlich schreibt er den Korinthern, dass sie einerseits so schwach sind, wie sie sich fühlen, andererseits aber wie Jesus sind: Stark in der Schwachheit. Er, der in dieser Krippe gelegen hat (wir sehen sie hier noch), er, der am Kreuz gehangen hat. Aber er war es auch, der die Welt grundlegend verändert hat, weil nach dem Kreuz die Auferstehung kam. Und Paulus will damit sagen: Ihr, die ihr euch als ein Nichts fühlt, ihr seid jetzt **jemand**, durch Jesus Christus. Ihr seid weise durch ihn. Und diejenigen, die sich weise fühlen, sich damit brüsten (und das passiert in der Politik jeden Tag), sind in Wirklichkeit die Törichten.

Sie, die jetzt die Grenzen schließen wollen und als weise gelten wollen, weil sie den Leuten nach dem Mund reden, sind in Wirklichkeit die Törichten.

Und sie, die die eigenen Interessen an die erste Stelle setzen, sind die Törichten.

Was sich weise gibt, ist töricht bei Gott. Er erwählt, nicht das, was weise aussieht, sondern was in der Welt verachtet und gering geschätzt wird. Und seiner Berufung folgt.

Bei der Predigtvorbereitung bin ich auf die Predigt einer Pfarrerin gestoßen, die vor der Wende in der DDR gelebt hat. Sie schreibt: "Der „Welt“ erscheint die Kirche dumm. Die „Welt“ meiner Kindertage war nicht besonders weitläufig. Alles, was ich kannte, war die damals längst eingemauerte DDR und dann kamen noch über die Jahre einige Ausflüge nach Prag und Danzig dazu. In die Kirche, so mutmassten die **damals** Wichtigen, Einflussreichen und Massgeblichen, gehen höchstens noch zehn, fünfzehn Jahre die Allerletzten, die noch an diese sonderbaren Märchen und jenen Jesus glauben, der längst gestorben ist. So lernte ich es in der Schule von klein auf."

"Und dann kam ich in die Kirche" schreibt sie weiter "und traf Menschen, die keineswegs alle weise waren, oh, beileibe nicht und schon gar nicht einflussreich! Aber sie hörten genau zu und sie hatten jede Menge Ideen, die ich vom Rest der Welt nicht kannte: Gott mehr zu gehorchen als den Menschen, uralte Lieder mit neuen Texten zu „verdichten“, gefährliche Witze halblaut zu erzählen, in der Bibel zu lesen, als sei sie nicht von gestern, sondern für heute, morgen und übermorgen geschrieben, Pappteller um Kerzen zu kleben, als es aus der Kirche hinaus auf die Strasse ging, um gegen die Unbilden „Welt“ zu demonstrieren."

Und die Pfarrerin beschreibt dann, wie die Stärke der sowjetischen Panzer in sich zusammen sackte und die Macht der Staatssicherheit zerfiel.

Und wörtlich: "Erst im Rückblick, hinterher, aber immerhin noch nicht zu spät, sehe ich mit eigenen Augen, was Paulus beschreibt.

Seinerzeit habe ich Paulus nicht geglaubt, jetzt, viel später, muss ich Paulus auch nicht mehr glauben, denn ich habe es selbst erlebt:

Was für die Welt keine Bedeutung hat und von ihr verachtet wird, das hat Gott erwählt."

Wir, auch wenn wir gering und schwach von uns denken, werden berufen. Ob wir arm sind oder reich.

Amen

Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich